

Von Ruisdael bis Giacometti Führung im von der Heydt Museum Wuppertal

Was der zahlreichen Gruppe von ZWAR.OMA von Frau Bürger als Führerin geboten wurde, war ein Highlight unserer 5 Jahre Führungen durch Museen von NRW. Der Rundgang durch die Hängung war so kurzweilig, lebendig und informativ, dass sie nach mehr als einer Stunde gefühlt schneller als 10 Minuten zu Ende ging. Auch wenn man immer mehr wollte, war die Aufnahmefähigkeit und der Rücken dann doch auf eine harte Probe gestellt.

Frau Bürger brachte uns mit Leichtigkeit die vielen kleinen versteckten Sprachen und Bedeutungen in den Bildern, insbesondere denen bis zum Barock näher, die bildlich dargestellten Begriffe von Vanitas und momento mori zum Beispiel. Mit Beginn des Impressionismus veränderte dies sich, wenn es auch zu keiner Zeit verschwand, also bis heute präsent ist. Ohne in einem Bild zu lesen, die Absichten des Künstlers zu kennen, ist es schlechterdings kaum möglich, ein Bild zu betrachten und zu ergründen. Es ist jedenfalls meilenweit davon entfernt, ob einem das Bild „gefällt“ oder nicht. Denn auf „das Gefallen“ kommt es dabei eher nicht an. Interessant und außergewöhnlich ist auch gut. Das konnten wir direkt am Eingang in dem Monumentalgemälde der Neuerwerbung von Anselm Kiefer „Mein Rhein“ feststellen. Bei näherer Betrachtung konnten wir durchaus den Rhein sehen, ob unter Wasser, ob im Bezug auf Wagner, auf Romantik, auf Turner oder einfach auf die pastöse, fast dreidimensionale skulpturale Technik, von der Adaption oder Anlehnung an van Eyk's Arnolfini Hochzeit. Es ging Schlag auf Schlag, ein Meisterwerk nach dem anderen wurde erklärt und auf kleinste Details hingewiesen. Je mehr ich mich auf das Werk einließ, desto mehr konnte ich die Atmosphäre eines nicht ausgebaggerten natürlichen Rheins vor der Begradigung entdecken. Es war oben vergoldet, als ob der Nibelungenschatz nach oben gespült worden war und Anselm ihn nach eigener Aussage gesehen hat. Es ging Schlag auf Schlag: Frans Synders Stilleben mit Wildschweinkopf, bei dem eine lebendige Katze als Markenzeichen des Künstlers zu sehen war. Ein Abbild der Verschwendung und des Wohlstands bis ins Bürgertums des Gouden Eeuw, ähnlich des nächsten Stillebens Frühstückstisch mit Käse, Brot und Früchten von Floris van Schooten. Dazu erklärte Frau Bürger, dass Butter und Käse in der Zeit purer Luxus war und es sich bei den Früchten um unreife kleine Tomaten handelt. Die Malereien sollten zeigen was man sich leisten konnte. Bei dem einzigen Gemälde, das Vincent van Gogh als Auftragsarbeit verkaufen konnte, handelt es sich um das den Frühling darstellende Kartoffelsetzen. Courbet's Etretat, Beckmann's Luftschaukel, Sisleys Canal Saint Martin, Modersohn-Becker, Jawelewsky's Mädchen mit der Pfingstrose bis hin zu „An die Schönheit“ von Otto Dix, bei dem darauf verwiesen wurde, dass Mutter Ey die durchgesessene Hose des Künstlers bemerkte, was auf dem Bild nicht zu sehen war; allesamt Gemälde, deren Hintergrund, Zusammenhang, dem der Maler, der Bildsprache von unserer Führerin leicht verständlich erklärt wurde. Im Skulpturensaal, dessen Exponate wir dann alleine betrachten und interpretieren konnten, endete diese eindrucksvolle Führung. Giacometti haben wir nicht mehr geschafft. Der nachgemachte Pinocchio aus dem Tatort war jedenfalls nicht dabei. Im Muluru haben wir dann unseren Durst und Hunger gestillt, sowie den müden Knochen Rekonvaleszenz gegönnt.

Klaus, 7.12.2024



